

# Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.  
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Nr. 147.

Neuenbürg, Mittwoch den 27. Juni 1917.

75. Jahrgang.

## Telegramme des Walf'schen Büros an den „Enztäler“.

Großes Hauptquartier, 26. Juni (WZB.) Amtl.

### Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern:

Längs der Front bekämpften sich die Artillerien stellenweise mit großem Munitioneinsatz. Gegen die Infanteriestellungen richtete sich dicke Feuerwirkung nur in einzelnen Abschnitten, meist zur Vorbereitung von Erkundungsschüßen, die mehrfach zu Grabenkämpfen führten.

Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen:

Bei Baugraben lag starkes französisches Feuer auf den seit den Kämpfen vom 20. u. 21. Juni in unserer Hand befindlichen Gräben.

Nach lebhaftem Feuerkampf griffen die Franzosen nordwestlich des Schöfles die von uns neulich gewonnene Höhenstellung an. Der Gegner drang trotz hoher Verluste, die seine Sturmwellen in unserer Feuer erlitten, an einigen Stellen in unsere Linien. Sofort einsetzende Gegenangriffe warfen ihn zum größten Teil wieder hinaus.

Die Artillerie-Tätigkeit war auch an anderen Abschnitten der Aisne- und Champagne-Front bei guter Sicht recht lebhaft.

Ein eigenes Stoßtruppunternehmen südöstlich von Tahure führte zu dem beabsichtigten Erfolg.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg:

Nichts Besonderes.

Rittmeister Freiherr v. Richthofen hat an den beiden letzten Tagen seinen 54., 55., 56., Leutnant Almenröder gestern seinen 30. Gegner im Luftkampf besiegt.

### Ostlicher Kriegsschauplatz:

Südwestlich von Lud und zwischen Strypa und Djeser hält die lebhafteste Gesechistätigkeit an. Mehrfach wurden russische Streifabteilungen erjagt.

### Mazedonische Front:

Die Lage ist unverändert. In Vorfeldgefechten behielten die Bulgaren die Oberhand.

Der erste Generalquartiermeister  
Ludendorff.

### Der deutsche Abendbericht.

Berlin, 26. Juni, abends. (WZB. Amtlich.)  
Von den Fronten sind keine größeren Kampfhandlungen zu melden.

### Der österreichische Tagesbericht.

Wien, 26. Juni. (WZB. Amtlich.)

#### Italienischer Kriegsschauplatz:

Am 25. Juni haben Kaiserliche und Teile des k. k. Heeres die Inf.-Regts. Nr. 57 nach gründlicher Vorbereitung und wirksamster Artillerieunterstützung bei auf dem Grenzrücken südlich des Suganer-Tales noch in Feindeshand verbliebenen Stellungsteile in tapferem, jähem Kampfe voll wieder genommen. Alle Gegenangriffe des Feindes scheiterten an der tapferen Haltung unserer Besatzung. Bis her wurden hier gegen 1800 Gefangene, darunter 44 Offiziere, erbeutet.  
Der Chef des Generalstabs.

### Eine Ansprache des Kaisers.

Bei einer Truppenschau im Westen hat der Kaiser folgende Ansprache gehalten:

Kameraden! Ich bin hierher gekommen, um Euch den Dank des Vaterlandes auszusprechen für Euer tapferes Kämpfen und zähes Aushalten und Eure unerlöschliche Tapferkeit in festem Gottvertrauen, dem Feinde Trotz zu bieten und seine Wünsche und Hoffnungen zum Scheitern zu bringen. Männer aller deutschen Gauen und Stämme stehen hier treu und vereint und sind fest entschlossen, dem Gegner auch weiterhin die Wege zu weisen. Ich spreche den hier versammelten Truppen meine vollste Anerkennung aus für ihre Haltung und bin der festen Zuversicht, daß sie, wie bisher, mit Gottvertrauen auch weiterhin, wo sie eingesetzt werden, ihre Pflicht tun werden, um für das Vaterland den Frieden zu erkämpfen, den wir für unsre Weiterentwicklung benötigen. Auch die Abordnungen der Kavallerie heiße ich herzlich willkommen. Es ist den Schwadronen beschieden gewesen, im fernem Osten zu zeigen, was fühner Unternehmungsgeist und schneidiges Reiten und forschende Lanzenführung vermögen. Die Kavallerie hat den alten deutschen Reitergeist mit Glanz erneut in Rumänien bewiesen. Es ist mir eine besondere Freude, den Abordnungen der Regimenter hier meine vollste Anerkennung auszusprechen, die auch den anderen Kameraden mitgeteilt werden möge. Ich freue mich besonders, das altbewährte Dragonerregiment Bayreuth von Hohenfriedberg von neuem beglückwünschen zu können. Als ich die Schwadron v. Borde im vorigen Späthommer in Bleß nach Rumänien entließ, habe ich ihr den Befehl mitgegeben, unter allen Umständen, wo es auch sein möge, die alte Tradition hochzuhalten und womöglich neue Lorbeeren zu erringen. Das Regiment hat den Erwartungen seines obersten Kriegsherrn entsprochen und Taten ausgeführt, die dem Alten Irin im Elysium zur Freude gereichen. Möge es weiter so bleiben. Es werde nicht locker gelassen, bis ein glücklicher Frieden erritten ist.

### Die Soldaten gegen die provisorische Regierung.

Die Petersburger Telegraphenagentur verbreitet eine Nachricht, aus der hervorgeht, daß die provisorische Regierung nicht so unbedingt Herrin der Lage ist, als wie sie selbst es darzustellen sucht. Eine Versammlung von Soldaten, die das offizielle Bureau selbst als groß bezeichnet, hat der Regierung offen den Krieg erklärt. Sie hat in den Straßen der Hauptstadt einen Aufruf anschlagen lassen, in dem die Bevölkerung aufgefordert wird, scharfe Kundgebungen gegen die Regierung zu veranstalten. Die Regierung wird beschuldigt, die Gegenrevolution vorzubereiten und dagegen fordern die Soldaten Vereinigung auf die Lösung: „nieder mit der Duma!, nieder mit den 10 bürgerlichen Ministern!, nieder mit der Anarchie!, nieder mit dem Krieg! wir wollen Brot und Frieden!“

Die Regierung hat schleunigst noch in der Nacht eine Sitzung abgehalten und im Verein mit den tagenden Kongressen der Soldaten und Arbeiterräte und der Bauern ihrerseits einen Aufruf an die Bevölkerung gerichtet, sich von den geplanten Kundgebungen fern zu halten. Wie sich die Ereignisse inzwischen entwickelt haben, läßt sich zur Zeit noch nicht übersehen. Immerhin ist es bezeichnend, daß trotz des Eintritts der Sozialisten in die Regierung bei großen Gruppen der Bevölkerung die Unzufriedenheit immer noch im Wachen begriffen ist, und daß gerade Soldaten es sind, die zum schärfsten Kampf gegen die Regierung für den Frieden auffordern. Wenn auch die provisorische Regierung stark genug ist, gegen sie gerichtete Kundgebungen mit Gewalt zu unterdrücken, so beweisen doch all die Vorgänge der letzten Wochen, wie weit entfernt von der Konsolidation die Zustände in Rußland noch sind. Noch ringen dunkle Kräfte um die Seele des Russen, und bei dem von jeder zum Kommunismus neigen-

den russischen Bauern ist es allzu natürlich, daß er gern denen sein Ohr leiht, die ihm für die nächste Zeit schon die Befriedigung seiner Wünsche versprechen. Rußland ist immer das Land der Sekten und Fanatiker gewesen, und je fettenmäßiger und je fanatischer eine politische Partei unter den heutigen Verhältnissen auftritt, desto mehr wird sie auch Zulauf finden. Man darf freilich nun nicht glauben, daß es den Bolschewiki ohne weiteres gelingen wird, die Macht zu erlangen, aber sie werden immer in der Lage sein, ein starkes Gegengewicht gegen alle imperialistischen Strömungen zu bilden, wie sie in der heutigen provisorischen Regierung sich stark abzeichnen und jede aus Ruher kommende Partei wird mit den Maximalisten als einen nicht zu unterschätzenden Faktor zu rechnen haben. Auch die Vorgänge in Kronstadt, das sich noch immer nicht der provisorischen Regierung unterworfen hat, ebenso wie in den übrigen 36 Lokal-Republiken, die sich im Innern Rußlands gebildet haben, zeigen, wie groß bereits der Anhang der Bolschewiki ist. Der Aufruf der Soldaten beweist, daß auch im Heere die radikale Agitation der Maximalisten trotz aller Maßnahmen der Offiziere so viel an Boden gewonnen hat, daß sie es wagen können, als die echten Vertreter des Volkes vor der Bevölkerung Petersburgs zu erscheinen.

### Rundschau.

Der sozialdem. Abg. Scheidemann hat sich auf wiederholtes dringendes Ersuchen russischer Journalisten zur elsass-lothringischen Frage geäußert und erklärt: „In Elsass-Lothringen hat meines Wissens bisher kein Mensch eine Volksabstimmung über die Staatszugehörigkeit verlangt. Alle Vertreter des elsass-lothringischen Volkes, die bekanntlich auf Grund des allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Wahlrechts gewählt sind, haben wiederholt in die allerneueste Zeit erklärt, daß sie nicht daran denken, sich von Deutschland trennen zu wollen. Außerhalb Deutschlands wird die Erörterung über Elsass-Lothringen fast immer vergessen, daß es sich um ein Land handelt, das bis auf etwa 10 Prozent ferndeutsch ist und in dem nur etwa 11,5 Prozent der Gesamtbevölkerung überhaupt französisch verstehen. Ich glaube, daß in der elsass-lothringischen Frage alle Deutsche eines Sinnes sind. — Auch bei den italienischen Sozialdemokraten findet Scheidemanns Verständigungsfrieden keinen Boden. Die italienische Sozialdemokratie wünsche zwar den Frieden, könne aber nicht auf die Lösung „ohne Annexionen und Entschädigungen“ eingehen. Es sei unmöglich, auf diesem Grundsatze einen dauernden Frieden aufzubauen, da die Kriegursachen wie Elsass-Lothringen, Triest und Trient unverändert bestehen bleiben würden. Im übrigen habe man keine Berechnung darauf, daß Deutschland in 6 bis 7 Monaten vollständig vernichtet sein werde. Rußland werde auf keinen Sonderfrieden eingehen, sondern im Gegenteil eine vervielfältigte Tätigkeit bei seinen militärischen Unternehmen entwickeln.“

Berlin, 25. Juni. Der Kommandant einer U-Bootsflotte und deren Ingenieur, die beide in deutsche Gefangenschaft gerieten, machen über die englischen Verhältnisse folgende interessante Angaben: Ein Mittel gegen die U-Boote gibt es nicht! Minen sind ungenügend. Der Kampf gegen die U-Boote ist hoffnungslos wie das Suchen einer Stecknadel im Heuschnee. Man sieht nichts und wird selbst gesehen. Die 500 Motorboote, die Amerika baute, taugen absolut nichts. Die Gummischiffe seien eine dumme Idee Churchills. Personalmangel sei nicht vorhanden, dagegen sei die Besatzung der U-Bootsflotten allerdinge sehr minderwärtig. Nur der Kommandant sei aktiv. Die Matrosen seien Klutzunge Kerls, die nie auf See gefahren seien. Das gleiche gelte von der Geschützbedienung der Handelsschiffe. In einem Angriff der Flotte auf Zeebrügge glaubt der Kommandant nicht, da Zeebrügge zu stark be-

estigt sei. Er zweifelt auch, daß es nochmals zu einer Seeschlacht kommen wird. Der U-Bootkrieg ist sehr wirkungslos. In England seien bis heute noch keine Lebensmittellisten eingeführt. Man könne noch alles kaufen, solange es vorhanden sei. Dieses System sei jedoch ruiniert. Am kritischsten steht es mit dem Weizen. Der Eintritt Amerikas in den Krieg an der Seite der Entente habe nur eine finanzielle Bedeutung. Dies alles nähe England nichts, wenn die Frachtraumfrage nicht gelöst werde und diese sei eben nicht zu lösen. In England sei alles Kriegsmüde. Zwar glaube man noch an einen Sieg, dagegen nicht mehr an die Zertrümmerung Deutschlands. Die Siegesgewißheit sei nicht mehr so groß wie vor einem Jahre. Urlaub gebe es in England sehr wenig.

Wie aus Budapest berichtet wird, hat sich die Eröffnungsfeier des Deutsch-Oesterreichisch-Ungarischen Wirtschaftsverbands zu einer eindrucksvollen Kundgebung der auch auf wirtschaftlichem Gebiete Schulter an Schulter kämpfenden Vertreter der wirtschaftlichen Vereinigungen Deutschlands, Oesterreichs und Ungarns gestaltet. An die verbündeten Herrscher wurden Huldigungsdrachungen abgesandt. Die deutsche Regierung war unter anderem durch den Grafen Wedell und den Prinzen Erb ach-Schönberg vertreten. Nach Begrüßungsreden des Vorsitzenden, Baron Bed, ungarischer Regierungsvertreter und des Bürgermeisters von Budapest hielt der Reichstagsabgeordnete Stresemann einen Vortrag über Uebergangswirtschaft.

Nach Wiener Meldungen sind bisher für die sechste österreichische Kriegsanleihe ungefähr 5 Milliarden Kronen gezeichnet worden. Da zu erwarten ist, daß die ungarische Kriegsanleihe auch einen guten Erfolg haben wird, so darf der Gesamterfolg der sechsten Kriegsanleihe in Oesterreich und Ungarn als ein sehr guter bezeichnet werden.

Mehrere radikale Pariser Zeitungen erheben scharfe Vorwürfe gegen den französischen Kriegsminister und auch gegen den Minister des Innern, daß sie sich unfähig zeigten, den sich immer mehr häufenden Fällen der Zuchtlosigkeit der beurlaubten Soldaten auf den Bahnhöfen und während des ganzenurlaubes ein Ende zu machen.

Die feindlichen Brüder. Die Stimmung der aus Flamen und Wallonen gemischten Truppen, die von jeher gespannt war, ist nach neueren Feststellungen vielerorts unerträglich geworden. Belgische Infanteristen des 3. Regiments, die am 25. Mai bei Merkem in deutsche Hand fielen, sagen, daß sich die Flamen durch die Bevorzugung der Wallonen zurückgesetzt fühlten, und erklärten hiermit auch die starke Neigung der Flamen zum Ueberlaufen. Ähnlich haben auch die vielen Gehorsamsverweigerungen denselben Grund. Noch schlechter ist das Verhältnis aller kontinentalen Truppen zu den Engländern, immer wieder kommt es zu blutigen Schlägereien. Nicht ohne Befriedigung erzählen

die Gefangenen, daß bei einer solchen „Schlacht“ in Poperingen von Belgiern der 4. Division nicht weniger als 10 Engländer getötet seien, die verbotenerweise dorthin gekommen waren. Belgier und Franzosen sind längst zu der Ueberzeugung gekommen, daß sie sich bloß für England schlagen.

Frankfurt, 26. Juni. Die „Frl. Zeitung“ meldet aus Genf: Nach einer Mitteilung des Pressebüros des französischen Kriegsministeriums hat die gesamte Kriegsfrente gegenwärtig eine Länge von 4540 Kilometern, die sich wie folgt verteilt: Belgien 65 Kilometer, Frankreich 730 Kilometer, Italien 425 Kilometer, Rußland 1700 Kilometer, Rumänien 420 Kilometer, Serbien und Montenegro 1000 Kilometer, Ägypten 200 Kilometer.

Wien, 26. Juni. In Mailand, Turin und Rom fanden neuerlich Friedenskundgebungen statt. Der Grenzverkehr nach der Schweiz über den Lötschberg und den Simplon hat fast ganz aufgehört.

Corl, 25. Juni. (W.F.) Reuter meldet: Am Sonntag machten Sinn-Heimer bei einem Umzug auf das Rekrutierungsbureau. Es kam zu ersten Ausschreitungen. Die Polizei griff wiederholt ein. Militär mit Maschinengewehren wurde aufgerufen. Der träftige Steinbägel nötigte die Behörden zu drastischen Maßnahmen. Ein Mann wurde durch einen Schuß getötet, ein Dutzend mit dem Bajonett verwundet. Die Unruhe war um Mitternacht unterdrückt.

Berlin, 26. Juni. (W.F.) Nach einer Meldung aus New-York vom 24. Juni, erklärt die New-York Times: Es wäre zweckmäßig, unsere Alliierten zu warnen, in kurzer Zeit zu viel von uns zu erwarten. Wir haben uns in Marsch gesetzt und wir wissen, wohin wir gehen werden. Unsere Bewegungen sind nicht überstürzt. Wenn wir soweit sind, werden wir unser Teil und vielleicht etwas mehr tun; für den Augenblick aber können es sich die Franzosen nicht leisten, in ihrer Energie nachzulassen. Sie müssen kämpfen in der Hoffnung und im Vertrauen auf uns. Einstweilen können wir uns nur vorbereiten.

#### Was 869 000 Bruttoregistertonnen bedeuten.

Die Raibeute betrug 869 000 Bruttoregistertonnen Handelschiffraum. Da fast ausschließlich gewöhnliche Frachtdampfer versenkt wurden, deren für Ladung nutzbarer Raum besonders groß ist, weil für die Unterbringung von Kesseln, Maschinen, Kohlen, Ausrüstung usw. wenig Platz verbraucht wird, so darf man sagen, daß 869 000 Bruttoregistertonnen ungefähr etwa 550 000 Nettoregistertonnen entsprechen. Etwa durch Verdoppelung dieses Raummahes ergibt sich, soweit nicht Spreng-, sondern Frachtgüter mittleren spezifischen Gewichts, wie z. B. Getreide, Futtermittel, Kohlen oder Wolle in Frage kommen, die Tragfähigkeit in metrischen Gewichtstonnen zu 1 000 Kilogramm. 550 000 Nettoregistertonnen entsprechen also einem Ladegewicht von Getreide zu 1,1 Million Metertonnen. Das Betriebs-

material der vollspurigen Eisenbahnen in Deutschland umfaßte im Jahr 1914 nach der Reichsanstalt rund 700 000 Güterwagen mit einem mittleren Ladegewicht von 10,2 Millionen Tonnen. Ein Zehntel dieses Betrags hätten also die im Mai versenkten Handelschiffe laden können. Gemessen an Eisenbahnwagen, die dem Binnenland als Maßstab für Gewichtsmengen vertrauter sind, als Millionen, hat die Entente im Mai 50 000 Güterwagen zu durchschnittlich je 15 Tonnen Tragfähigkeit verloren, oder, noch anschaulicher ausgedrückt, 2000 Güterzüge zu 70 Achsen, das ist ein täglicher Schiffsverlust — ausgedrückt in Eisenbahnwagen — von nicht weniger als 66 Güterzügen.

#### Württemberg.

Stuttgart, 25. Juni. Die Zweite Kammer setzte heute mittag die Etatsberatungen fort. Im Einlauf befand sich eine Mitteilung des Kriegsministers, daß in der Strafsache gegen den Abgeordneten Joscha wegen Aufforderung zum Ungehorsam der erste Strafsenat des Reichsgerichtes das Verlangen der Zweiten Kammer um Aufhebung der Untersuchungshaft abgelehnt habe. Im Verlauf der Beratungen erklärte der Minister des Innern Dr. v. Fleischhauer, das Schlagwort der Neuorientierung habe durch die Reformtätigkeit der letzten 20 Jahre seine Stofkraft in Württemberg im größten Teil verloren. Bei den Klagen des Reichsministers über Verhaftungen handle es sich um polizeiliche Verfügungen, die auf Anordnung des Generalkommandos getroffen wurden. Was er aufs innigste beklage, seien die unschuldigen, jugendlichen Opfer in Sicherheit stehenden Drahtzieher. Es sei notwendig im Interesse der Sicherheit und Wohlfahrt des Volkes, diesem entgegen zu treten. Die Fortführung der Arbeiten wegen Umgestaltung der Verwaltungsorganisationen seien durch den Krieg unterbrochen worden, nach dem Kriege würde die Frage der Staatsvereinfachung allen Genesens geprüft werden; es werde sich fragen, ob nicht eine Verminderung der Zahl der Oberämter auf das Institut des „Staatschultheißen“ zurückgriffen werden solle, da die Zusammenlegung kleinerer Gemeinden zu einer Gesamtgemeinde finanziell mehr ins Gewicht falle. Gegenüber der sozialdemokratischen Forderung auf Erweiterung des Wahlrechts für Arbeiter verwies der Minister auf Amerika, wo trotz freier Wahlrechts eine Plutokratie (Geldherrschaft) ohne gleichen bestehe. Für die Arbeiter sei eine Verbesserung ihrer wirtschaftlichen Verhältnisse von größerem Wert. Abg. Keil bringt ein Zensurverbot zur Sprache und weist scharf auf dem Abg. Westmeyer wegen dessen Angriffe gegen die Sozialdemokratie ab. Wenn einmal festgestellt werden könnte, wie groß der schmerzhaften Opfer der sinnlosen Politik Westmeyers wären, würde das Haupt Westmeyers mit dem Hund von Hunderttausenden Frauen und Müttern beladen. Finanzminister Dr. v. Bistorius wendete sich gegen

## Morgenrot!

Roman von Wilhelm v. Trotha.

27]

(Nachdruck verboten.)

Dennoch ah auch sie mit gutem Appetit, fand nur, daß es von dem Herrn Papa recht rücksichtslos sei, als jener zu Kurt sagte:

„Wenn du nach dem Frühstück nichts anderes vorhast, so kommst du mich zur Fohlenkoppel begleiten“, worauf Kurt, nicht die Grimassen Trudens ziehend, die ein Verneinen bedeuten sollten, ruhig sagte: „Ich komme natürlich mit, Papa.“

Trude tobte im Innern. Sie mußte so die für sie doch allgemein wichtige Aussprache mit dem Bruder auf später verschieben, und das war ihr durchaus gegen den Strich. So leicht aber ließ sich Ramsfellen nicht ins Bodshorn lagern, und gewohnt, ihren Willen durchzusetzen, fragte sie ganz harmlos:

„Papa, kann der Kurt nicht doch lieber nachkommen?“

Beide Herren sahen sie wie auf Kommando an; Kurt pfliff leise durch die Zähne, der Alte schüttelte den Kopf und sagte:

„Meines, was du dem guten Kurt über deinen Hühnerhof, die Frühbeete und den Obstgarten, dein eigenes Ressort, zu berichten hast, wird wohl Zeit bis gegen Mittag haben. Oder ist es so wichtig, daß Vater warten muß?“

„Papa, ich kann warten“, gab sie schnell zur Antwort.

Kurt nickte ihr verständnisvoll zu und sagte: „Trude, sobald ich draußen mit Papa fertig bin, komme ich ja gegen 11 Uhr ins — Borkenhäuschen. Ist's dir so recht?“

Die Schwester nickte nur und bekam dabei einen Kopf, so rot, wie ihre Trudenhähne beim

Kollern. Mit einem Blick, wie ihn nur junge Mädchen in Trudens Zustand in der Lage sind, ihn auf zwei Menschen, hier die lieben, nichts ahnenden Eltern zu werfen, hatte sie festgestellt, daß beide in dem Blick nichts fanden, also auch vom Tuten und Blasen der töchterlichen Liebe keine blasse Ahnung hatten, und sie war mit dem Fortgange der Dinge leidlich zufrieden. Allerdings dauerte die Unsicherheit Kurt gegenüber noch einige Stunden fort, und sie verwarf den ersten still gemachten Vorwurf, als er das Häuschen nannte, „so'n gemeiner Kerl“ und wandelte ihn jetzt am Ende des Torturstückchens in „anständiger Kerl“ um, denn der Filou wußte weit mehr, als er durchblicken ließ! Sollte er gar Zeuge der innigen Ruffzene da draußen gewesen sein? Ei ei, das wäre fatal. I, zum Henker, dachte sie — und an den schönen Ausdrücken erkannte man deutlich: Trude war das echte Kind ihres fluchenden Papas —, der Kurt ging ja den ganzen Nachmittag mit der Fohlenkoppel, ja, dann ist auch sie Mitwisserin des ganzen Liebeskladderadatsches. Wie fatal das doch war! Ach ja, dachte sie und seufzte still in sich hinein: „Man hat doch so sein Kreuz mit seiner ersten großen Liebe! Einfach ist das Leben, weiß Gott nicht!“

Endlich standen die Eltern und Kurt vom Frühstückstisch auf, und sie war erlöst.

Wie ein Wirbelwind sauste sie hinaus und hörte nur noch zwischen Tür und Angel Kurts lachende Stimme, wie er rief:

„11 Uhr Rendezvous im Borkenhäuschen, Kleine!“ dann war sie draußen.

„Oder Ekel“, schrie sie, aber er hatte zu ihrem Glück dieses Rosewort nicht mehr gehört. Knallend war nämlich die Tür dabei ins Schloß geflogen.

Ranu, bei Ramsfellen scheint heute ja Sturm zu sein. Hatte Kerger mit ihren Buten

gehabt, oder ist ihr sonst 'ne Laus über die Leber gelaufen?“ fragte der Oberst, der seine Tochter vorhin ganz gegen seine sonstige Gewohnheit nicht genauer beobachtet hatte, da er sich in Gedanken fast ausschließlich mit dem Inhalt des Eifers Briefes beschäftigt hatte. Auch Frau Hermine sah dieses Mal ein wenig erheitert und verduht ihrem daonstürmenden Töchterchen nach, aber ihr war es in den letzten Tagen nicht viel anders wie ihrem Manne ergangen: es gab zu viel zu denken und zu arbeiten, denn wenn man wirklich so ein furchtbares Bölkering anheben und sie den Mann und zwei Söhne gegen den Feind ziehen lassen sollte, so war das für eine Frau keine Kleinigkeit.“

Wenn sie all diese Gedanken immer und immer wieder abzuschütteln suchte, so zogen doch sie immer wieder wie ein Magnet an. Sie mußte sich, schon für das Bazar, die Tochter mehr heranziehen, die bisher wie eine Hummel bold hier, bald da herumschwärmte, zwar ihre Ressorts gut in Ordnung hielt und verwaltete, aber sich sonst nur schwer an die feste Hausordnung lehrte.

„Ach Gott ja, die Männer, sie sind alle zu weich gegen solche Mädchen“, seufzte Frau Hermine hinter ihrem Ehegatten her, der soeben mit Kurt, nach einem herzlichen Abschiedswort von ihr, das Frühstückszimmer verlassen hatte.

„Wir wollen den Weg lieber zu Fuß zurücklegen“, sagte der Vater, „es redet sich besser, als wenn man reitet und dann mehr mit dem Gaul beschäftigt ist oder fährt und das Rosse des Wagens jedes gesprochene Wort verschlingt.“

(Fortsetzung folgt.)

in Deutschland  
Reichsstaats  
nem nahen  
Loren. In  
die im Na  
en. Gemein  
land als Be  
find, als 2  
50000 Gän  
nen Tröge  
er ausgedr  
ein tägli  
nabnahmen  
n.

ite Kammer  
en fort. In  
des Krieg  
gen den Ab  
ung zum Ho  
chgerichtes  
Aufhebung  
Im Verlauf  
des Innern  
der Neuor  
keit der letz  
rttemberg  
gen Westma  
um polizeil  
des Generall  
auf imig  
ndlichen Ein  
lieber. Es  
heit und We  
zu treten. Die  
umgestaltung  
durch des Kin  
liege würde  
en Grades g  
ob nicht an  
Oberämter  
eigen" zurück  
mentierung  
hinsicht  
der sozial  
ang des Ab  
minister auf  
eine Plutokrat  
Für die An  
wirtschaftlichen  
Abg. Reil  
Eig. und man  
legen beim Kr  
ab. Wenn es  
groß die sub  
mittel Westma  
s mit dem Reich  
Müttern behol  
pendete sich

aus über die  
ri, der keine  
rige Gewohn  
e, da er hat  
dem Jakob  
e. Auch Frau  
erkannt und  
scheiden nat  
ngen nicht als  
u: es gab ja  
n wenn man  
ngen anheben  
ne gegen den  
das für ein

immer und  
so zogen die  
an. Sie mußte  
Tochter mehr  
Hummel bad  
e ihre Refus  
stete, aber ich  
Hausordnung

ie sind alle ja  
feuchte Frau  
ber, der hohen  
Abjektivität  
sien hatte.  
er zu Fuß zu  
bedet sich bei  
mehr mit dem  
ab das Rollen  
ort verhängt."

die Kritik Reil an den Reichsteuern und stellte fest, daß Reil sich seinem Gedanken der Verbrauchsteuer kommensteuer genähert habe. Der Minister gibt eine Uebersicht über die Verteilung der 13 Millionen Mehreinnahmen bei der Einkommensteuer. Darnach entfallen auf Gewerbe und Industrie 8 Millionen, auf Landwirtschaft 3, auf Kapital im steuerlichen Sinne 1/2 Million und auf die Lohn-, Arbeits- und Berufseinkommen 1 1/2 Millionen. Abg. Viefhing kam auf die Vertretung Württembergs in den Kriegssämtern zu sprechen. Der Krieg habe die Bedeutung des württ. Kriegsministeriums für das Erwerbsleben und die württ. Industrie außerordentlich zum Bewußtsein gebracht. Ohne das Kriegsministerium hätte unsere Industrie keinerlei direkten Weg in den Kriegssämtern vertreten zu sein. Im Reichskommissariat für die Uebergangswirtschaft sei allerdings die württ. Industrie nicht im erwünschten Umfang vertreten. Die Regierung möge auch für die Ein- und Ausfuhr mit der Schweiz eine stärkere Vertretung in Berlin, bezw. in Bern schaffen. Der Entwurf über die Beseitigung der Kreisregierungen solle in den Grundzügen dem Hause mitgeteilt werden. Der Grundgedanke der Neuorientierung oder Neuorganisation müsse der Geist von 1914 sein. Nächste Sitzung: Dienstag, 8 Uhr vorm. Schluß: 8 Uhr.

Neuffen, 24. Juni. Jeremias Rischerer, der im Felzug 1870/71 mitgekämpft und verwundet wurde, stellte dem Vaterlande seine sämtlichen sechs Söhne ins Feld. Leider ist der jüngste schon im ersten Kriegsjahr gefallen. Die andern fünf stehen noch im Deer und zählen mehr als 20 Jahre Dienstzeit.

Von der Alb, 26. Juni. In der Nacht vom Samstag auf Sonntag hatten wir hier oben einen starken Nauterf, unter dessen Einwirkung die Gartengewächse, namentlich Bohnen, Salat und Kartoffeln stellenweise ziemlich gelitten haben. Die letzte Zeit aufgetretenen Naturerscheinungen, Stürme, heftige Gewitter mit Hagelschlag, sowie die wiederholte Kälte dürste auf das kürzliche Erdbeben zurückzuführen sein. — Die Heuernte ist in vollem Gange und liefert qualitativ ein gutes Futter, während die Quantität gegenüber dem Vorjahr etwas zurückbleibt.

**Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.**



Feldrennach. Das Eisenerz Kreuz II. Kl. erhielt der Unter-Offiz. Robert Schönthalter im 24. Inf. Regt. 17, Sohn des Gottfried Schönthalter, Bauers in Feldrennach.

Döbel. Für Mut und Tapferkeit vor dem Feind wurde Maschiner Gustav Schwarz im Inf. Regt. Nr. 126, Sohn des Metzgermeisters Ruff hier, mit der Silbernen Verdienstmedaille ausgezeichnet und zugleich zum Gefreiten befördert.

Aus der amtli. württ. Verlustliste Nr. 579:

Paul Rischer, Waldrennach, schwer verwundet.  
Wilhelm Geigle, Engelförle, l. verwundet, b. d. Dr.  
Friedrich Geuthner, Höfen, leicht verwundet.  
Wilhelm Hagenbuch, Neuenbürg, leicht verwundet.  
Friedrich Hermann, Arnbach, leicht verwundet.  
Emil Müller, Birkenfeld, schwer verwundet.  
Andreas Rapp, Conweiler, leicht verwundet.  
Hr. Max Scholl, Neuenbürg, leicht verwundet.  
Karl Schäfer, Rotensol, l. verwundet, b. d. Truppe.  
Gottlob Stoll, Feldrennach, leicht verwundet.  
Friedrich Wacker, Feldrennach, leicht verwundet.  
Karl Wolfinger, Engelsbrand, leicht verwundet.

**U-Boot-Spende.** Die Sammlung wird voraussichtlich mit dem 30. Juni abgeschlossen werden. Es heile sich daher jeder, seine Spende vorher noch dazubringen.

Neuenbürg. Freunde kirchlicher Tonkunst dürfte es interessieren, daß für kommenden Sonntag, den 1. Juli, unserem Enzjal ein musikalischer Gesang edelster Art in Aussicht steht. Frau A. Commerell in Höfen, welche selbst über eine trefflich ausgebildete Stimme verfügt und deren wohlgegangene musikalische Veranstaltung vom Januar her auch in bester Erinnerung steht, ist es gelungen, außer ihrem Lehrmeister, dem hervorragenden Konzertführer Fr. Haas aus Wiesbaden, den ausgezeichneten, weit über die Grenzen unserer engeren Heimat hinaus berühmten Geiger, Professor Wendling aus Stuttgart, der u. a. ja auch in unserer Nachbarstadt Pforzheim schon öfters mit glänzendem Erfolg aufgetreten ist, zur Mitwirkung bei einem Kirchenkonzert zu gewinnen. Die Vortragsfolge wird, wie dies bei solcher Besetzung eigentlich nicht anders zu erwarten ist, gebietend und dabei leicht verständliche Stücke unserer bedeutendsten Tonsetzer bringen. In Einzelvorträgen wird

jeder der Mitwirkenden, einschließlich der Konzertgeberin Gelegenheit haben, seine künstlerische Eigenart zum Ausdruck zu bringen, und besonders interessant und genussreich dürfte sich der Zusammenklang der beiden Gesangsstimmen mit der Violine und der durch H. Hausleher und Organist Nichteles gespielten Orgel gestalten.

Pforzheim, 24. Juni. Durch ein Rundschreiben an seine Gläubiger beauftragt der Pforzheimer Bankverein A.G. in Liquid. auf Grund des Gesetzes vom 14. Dezbr. 1916 die Geschäftsaufsicht durch einen Zwangsvergleich außerhalb Konkurses zu beendigen. Dem Liquidationsvorschlag von Ende 1915 sind bisher 96 % der erreichbaren Gläubiger mit 98 % der gesamten Forderungen beigetreten. Um nun die Liquidation gegen Eingriffe und Störungen durch die wenigen Kugenseiter sicher zu stellen, soll nun von dem neuen Gesetz Gebrauch gemacht und die außergerichtliche Liquidation durch einen Zwangsvergleich rechtskräftig beschlossen werden. Am Weisen der Liquidation würde damit nichts geändert. Dagegen wäre der Vorstand der Bank, der darin von der bestehenden Geschäftsaufsicht und vom Gläubigerausschuß unterstützt wird, in der Lage, darnach die Liquidation ruhig weiter zu führen und nach rechtskräftiger Bestätigung des Zwangsvergleichs an die Baarzahlungen wieder 10 % ihrer Guthaben auszuzahlen. An der für den Zwangsvergleich erforderlichen Mehrheit wird nicht gezweifelt.

Pforzheim, 24. Juni. Wie schon berichtet, schlägt der Aufsichtsrat der Rodi u. Wienerberger Akt.-Ges. für Bijouterie und Kettenfabrikation hier den Aktionären vor, nach zwei dividendelosen Jahren eine Dividende von 6 % auf das Aktienkapital von 1 200 000 Mk. auszuzahlen. Nach dem nun vorliegenden Geschäftsbericht hat die Gesellschaft in ihrem letzten Geschäftsjahr 1. Mai 1916/17 einen Rohgewinn erzielt, wie er selbst in besten Friedenszeiten nicht zu verdienen war. Für 1913/14 stellte er sich auf 321 821 Mk. und nach Abzug aller Abschreibungen wurde ein Reingewinn von 261 060 Mk. erzielt, aus dem 8 % Dividende verteilt wurden. Das erste Kriegsjahr 1914/15 brachte einen Bruttoverlust von 78 932 Mk. und einen Reineinbruch von 121 990 Mk. Das folgende Jahr 1915/16 brachte zwar einen Warenüberschuß von 121 815 Mk., aber nach den nötigen Abschreibungen war der bescheidene Reingewinn nur 39 815 Mark, der nach der gesetzlichen Zuweisung an den Reservefond mit 37 824 Mk. auf neue Rechnung übertragen wurde. Diesmal wurde aber ein Rohgewinn von 464 925 Mk. erreicht, an dem aber mit Rücksicht auf die lange Kriegsdauer an Außenständen im feindlichen Ausland 250 000 Mk. (für 1914/15 schon 130 000 Mk., für 1916/16 weiter 15 600 Mk.), an Maschinen, Geräten und Immobilien 115 587 Mk. (im Vorjahr 66 400 Mk.) abgeschrieben worden, so daß noch ein Reingewinn von 137 163 Mk. verbleibt. Die starken Abschreibungen auf die Außenstände zeigen, wie große Verluste man an den Guthaben im Auslande zu erleiden schätzt. Letztere belaufen sich auch jetzt noch nach den Abschreibungen auf 834 085 Mark. Der Umsatz war im Berichtsjahr bedeutend gestiegen. Die Aussichten für das laufende Jahr werden als gut bezeichnet. Aufträge sind reichlich vorhanden. Bis zum Schluß des Geschäftsjahrs verlor die Gesellschaft von ihren zur Fabrikation angestellten und Arbeitern 23 als Opfer des Kriegs.

Pforzheim, 25. Juni. Die Gebr. Better A.G., Ziegelwerke in Pforzheim-Wühlader, müssen seit 1913 auf die Zahlung einer Dividende verzichten. Der Krieg hat die Verluste naturgemäß nur gesteigert. Bei einem Aktienkapital von 2 100 000 Mk. ist der Kapitalverlust von 162 421 Mk. im vorigen Jahr auf 331 422 Mk. im Abschluß vom 31. Jan. ds. Jrs. angewachsen. Die Werke in Wühlader und Nüben waren zum Teil, das in Brödingen gar nicht in Betrieb; das Langenstreimbacher Werk liegt seit dem Brand im März 1913 brach.

**Letzte Nachrichten u. Telegramme.**

Berlin, 27. Juni. (WZB. Amtlich.) Eines unserer Unterseeboote im Atlantischen Ozean hat neuerdings 8 englische bewaffnete Dampfer mit 40 500 Bruttoregistertonnen versenkt und zwar die Dampfer „Harbury“ (4572 Tonnen) mit Hafer und Mais nach Frankreich, „Appledore“ (3843 Tonnen) mit Hafer und Getreide nach England, „City of Perth“ (3427 Tonnen) mit Stückgut nach England, „Buffalo“ (4106 Tonnen) ebenfalls mit Stückgut, ferner einen unbekanntem Dampfer von etwa 12 000 Tonnen, der schwer beladen nach Amerika

fuhr, sowie 3 große andere Frachtdampfer, von denen einer aus einem Geleitzug herausgeschossen wurde. Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Berlin, 26. Juni. (WZB.) Die nächste Vollversammlung des Reichstags findet am Donnerstag den 5. Juli, nachmittags 3 Uhr, statt. Auf der Tagesordnung steht die erste oder auch die zweite Beratung der Kreditvorlage.

Berlin, 26. Juni. Der Verfassungsausschuß des Reichstages ist laut „Vorwärts“ von seinem Vorsitzenden Scheidemann für den 3. Juli einberufen worden. Auf der Tagesordnung stehen die Anträge betreffend die Einführung des allgemeinen gleichen Wahlrechts in den Bundesstaaten.

Bern, 27. Juni. (WZB.) Der Bundesrat hat in seiner gestrigen Sitzung einen Ausschuß für auswärtige Angelegenheiten bestellt, bestehend aus dem Bundespräsidenten Schulthess, dem Vizepräsidenten Calonder und dem Bundesrat Ador.

Berlin, 27. Juni. Laut „Berl. Lokalanz.“ hat der schweizerische Bundesrat Hoffmann um einen ausführlichen Bericht über seinen Fall erlucht. Man vermutet, daß der Schlüssel zu Hoffmanns diffrierter Depesche an die schweizerische Gesandtschaft in Petersburg gestohlen worden ist. Hoffmann weilt noch in Bern.

Stockholm, 25. Juni. (WZB.) Das Informationsbureau des Petersburger Arbeiter- und Soldatenrats teilt mit: Die internationale sozialistische Konferenz wird auf Wunsch der französischen Genossen, die nicht rechtzeitig antworten konnten, aufgeschoben und ein neues Datum nach Beratungen mit der französischen Partei und den anderen Parteien festgesetzt werden.

London, 26. Juni. (WZB.) Bridgeman sagte im Unterhause in Vertretung des Nahrungsmittelkontrollen, mit Holland sei ein Abkommen getroffen, um England einen Teil der Kartoffelernte zu sichern, von der er hoffe, daß sie vor der englischen Haupternte verfügbar sein werde.

Genf, 26. Juni. Petit Journal meldet laut D. Tagesztg.: Japan erneuerte das Angebot an Rußland zu einer sofortigen Organisation des russischen Heeres durch Japan.

Berlin, 26. Juni. Wie der „Nat.-Ztg.“ aus Kopenhagen gedruckt wird, melden „Dagens Nyheter“ aus London: Der englische Arbeiterdelegierte Gran, der soeben aus Petersburg nach London zurückgekehrt ist, teilt mit, daß die Anklage gegen den Jaren bereits erhoben ist, und daß gegen ihn eine öffentliche Gerichtsverhandlung stattfinden wird.

London, 25. Juni. (WZB.) Amtlich wird bekannt gegeben, daß die Verluste bei dem Luftangriff auf London am 13. Juni 167 Tote und 432 Verwundete betragen.

Berlin, 26. Juni. Die „Vossische Zeitung“ meldet aus Stockholm: Nach Petersburger Meldungen erklärte Zeretski den Vertretern des Arbeiterrats gegenüber, daß die sämtlichen von der alten Regierung mit den Alliierten abgeschlossenen Verträge, ausgenommen der Londoner Vertrag vom 14. September 1914 aufgehoben werden. Die provisorische Regierung schliesse mit den Alliierten neue Verträge ab, welche die hauptsächlichsten Interessen der Alliierten berücksichtigen, aber auch dem neuem Standpunkt des russischen Volkes in der Kriegs- und Friedensfrage vollauf Rechnung tragen.

Berlin, 27. Juni. (Priv. Tel.) Eine Depesche des „Berl. Lokalanz.“ aus Stockholm besagt: Der russische Kriegsminister Kerenski hat nach Prüfung der Vorfälle die Auflösung der Regimenter 45, 46, 47 und 52, die bekanntlich gemeutert hatten, angeordnet und entschieden, daß alle Soldaten und Offiziere, die sich der Gehorsamsverweigerung schuldig gemacht haben, vor ein Kriegsgericht gestellt werden.

Berlin, 27. Juni. (Priv. Tel.) Die Wahl des 72-jährigen Genfers Ador zum Nachfolger des Bundesrats Hoffmann ist von den Genfern mit 28 Bällerschüssen begrüßt worden. Die Stadt war geflaggt. Auf Hoffmann, der nicht kandidierte, entfielen 14 Stimmen.

Paris, 26. Juni. (WZB.) Der „Temps“ meldet aus Athen: Dem Prinzen Nikolaus, dem Bruder des Königs Konstantin, wurde mitgeteilt, daß die Schutzmächte sich in die Notwendigkeit versetzt sehen, seine Abreise zu verlangen. Der Prinz gab seine Absicht kund, Griechenland unverzüglich zu verlassen.

Berlin, 27. Juni. „Griechenland ist in Venizelos Hand“, sagt die „Voss. Ztg.“ und der „Berl. Lokalanz.“ schreibt: „Venizelos verkauft Griechenland!“ — Im „Berliner Tageblatt“ wird mitgeteilt, daß sich die italienische Presse sehr kühl zu Venizelos stelle.

**Bekanntmachung des Ministeriums des Innern über Waldgras, Laubheu und Futterlaub.**

Wie in der Bekanntmachung gleichen Inhalts vom 24. Mai 1916 (Saatzanz. Nr. 121 vom 28. Mai 1916) zur öffentlichen Kenntnis gebracht wurde, hat die K. Forstdirektion in Bezug auf die Nutzung des Waldes für Futterzwecke nachstehende Weisungen an die K. Forstämter erlassen:

Die Grasgewinnung im Walde ist nach Tüchtigkeit zu gestatten, wobei für Grasjettel eine Gebühr von 1 M für das Stück anzusetzen ist. Weiter können die Forstämter auf Grund jeweils einzubeholender Ermächtigung der Forstdirektion den Eintrieb von Rindvieh und Schweinen in den Wald gestatten. Schafhalter soll durch pachtweise Ueberlassung geeigneter Flächen (Waldwege, holzlose Stellen, Bestände ohne Nachwuchs) seitens der Forstämter entgegengekommen werden.

Für den Fall, daß die Nutzung von Futterlaub oder die Gewinnung von Laubheu gewünscht wird, können die Forstämter Erlaubnis-scheine an zuverlässige Personen für genau zu bezeichnende Bestände gegen eine Gebühr von 1 M bei einmütiger Giltigkeit ausstellen. Ueber die Art dieser Nutzung hat die Forstdirektion noch folgendes ausgeführt: Das geeignetste Viehfutter liefern Esche, Linde, Salweide, Ahorn, Aipe, Birke; verwendbar ist jedoch nahezu alles Baumlaub, insbesondere auch das der Rotbuche. Ausnahmen sind Traubeneiche, Faulbaum und Goldregen, vor denen gewarnt wird. Für Ziegen und Schafe können namentlich die Stodauschläge in den vorjährigen Eichen-schälhieben und das in den herrigen Dieben anfallende Reisig in Betracht kommen. Die abgeschnittenen dünnen Zweige oder die abgestreiften Blätter sind — soweit sie nicht als Grünfutter benutzt werden, möglichst rasch, unter Schutz vor heller Sonnenbestrahlung und gegen Regen zu trocknen und unter Dach aufzubewahren. Ueber Ende Juli ist die Gewinnung nicht auszudehnen, weil der Nahrungswert alsdann im Verhältnis zum Schaden für den Wald nur gering ist.

Es kann unter den heutigen Zeitverhältnissen erwartet werden, daß auch die Eigentümer von Körperschafts- und Privatwaldungen in ähnlicher Weise wie die Staatsforstverwaltung die Nutzung ihrer Waldbestände für Futterzwecke, namentlich zur Gewinnung von Futterlaub, in möglichst weitgehendem Umfang gestatten.

Die K. Kreisregierungen und K. Oberämter haben darauf zu achten, inwieweit dieser Erwartung entsprochen wird, und nötigenfalls auf die Gemeinden und Privatwaldbesitzer entsprechend einzuwirken.

Stuttgart, den 18. Juni 1917.

Fleischbauer.

**K. Oberamt Neuenbürg.**

**Leitfaden für amtliche Stellen der Kriegshinterbliebenen-Fürsorge.**

Den (Stadt-)Schultheißenämtern geben je 2 Sonderabdrücke des Leitfadens für amtliche Stellen der Kriegshinterbliebenen-Fürsorge zur Ausbändigung an die örtlichen Fürsorgestellen für Kriegserwitwen und Waisen zu (zu vergl. Bef. des Ministeriums des Innern vom 15. Mai 1917, Amtsbl. S. 104).

Den 25. Juni 1917.

Oberamtmann Ziegeler.

**K. Oberamt Neuenbürg.**

**Heu.**

Laut Verf. des stv. Generalkommandos vom 19. Februar 1916 ist die Ausfuhr von Heu aus Württemberg verboten.

Den 25. Juni 1917.

O.R.A. Gaifer.

Forstbezirke Calmbach, Gutzlösterle, Herrenalb, Langenbrand, Meißern, Neuenbürg, Wildbad.

**Für das Sammeln von Waldbeeren**

in den Staatswaldungen werden zufolge Verfügung der K. Forstdirektion folgende Vorschriften erlassen:

1. Außerhalb Württembergs wohnenden Personen ist das Sammeln nur nach Lösung eines Erlaubnis-scheines gegen Bezahlung von 3 Mark und unter den im Schein enthaltenen Bedingungen gestattet.

2. Allgemein, also auch für die einheimische Bevölkerung, ist verboten:

- a) das Sammeln an Plätzen, die durch Einzäunung oder Warnungszeichen geschlossen sind;
- b) das Sammeln zwischen abends 6 Uhr und morgens 7 Uhr;
- c) das Uebernachten in den Waldhütten oder sonst innerhalb des Staatswaldes.

Die Erlaubnis-scheine (Z. 1), welche nur für das laufende Jahr Giltigkeit haben, werden von dem unterzeichneten Amt ausgefertigt, können jedoch auch bei den übrigen Forstämtern bestellt werden; die Zusendung der Scheine erfolgt unter Nachnahme der Gebühr von 3 M durch das Kameralamt Neuenbürg.

Wer den Vorschriften zuwiderhandelt, wird auf Grund von Art. 22 des württ. Forstpolizeigesetzes bestraft.

Neuenbürg, 22. Juni 1917.

Im Auftrag:

K. Forstamt Neuenbürg.  
Göckler, K.B.

**K. Oberamt Neuenbürg.**

**An die Kurfremden.**

Alle diejenigen, die sich als Durchreisende, Ausflügler oder Gäste in unseren Bezirk aufhalten, werden darauf hingewiesen, daß jeder Kauf von Nahrungsmitteln beim Erzeuger, insbesondere Butter, Eier, Fleisch, Hülsenfrüchte, verboten ist, ebenso jeder markenfreie Bezug eines markenpflichtigen Lebensmittels, wie Brot und Fleisch, oder bezugscheinfreier Bezug eines bezugscheinpflichtigen Gegenstandes. Solcher Kauf zieht sowohl für den Käufer, wie für den Verkäufer strenge Strafen nach sich. Die Verkäufer haben außerdem Mäßigung ihres Lebensmittelbezugs durch den Kommunalverband oder Schließung des Geschäfts zu gewärtigen.

Kurfremde, die bei solchem Kauf oder bei Verschwendung aufgekaufter Nahrungsmittel betroffen würden, werden unter öffentlicher Bekanntgabe ihres Namens zum sofortigen Verlassen des Bezirks genötigt und der Staatsanwaltschaft angezeigt. Es ist die Bitte berechtigt, daß sie jede Schädigung der bezirksangehörigen Bevölkerung durch Hamstern unterlassen, die mit Recht erwartet, vor derartigen Schädigungen bewahrt zu bleiben.

Sämtliche Polizeibehörden und Landjägerstellen sind angewiesen, gegen hamsternde Kurfremde rücksichtslos vorzugehen; auch werden die in sämtlichen Gemeinden des Bezirks vertretenen Mitglieder des Bezirksausschusses für Volksernährung gebeten, ihre Wahrnehmungen in dieser Hinsicht unverzüglich dem Oberamt anzuzeigen.

Den 14. Juni 1917.

Oberamtmann Ziegeler.

**Neuenbürg.**

**Anmeldung von Kurfremden.**

Diejenigen Einwohner, welche Kurfremde aufnehmen, sind verpflichtet, solche innerhalb 3 Tagen polizeilich anzumelden. Wird dies unterlassen, so tritt der Nachteil ein, daß die Kurfremden bei der Lebensmittelabgabe unberücksichtigt bleiben. Die bereits anwesenden Kurfremde sind unverweilt anzumelden.

Den 26. Juni 1917.

Stadtschultheißenamt.

Stirn.

**Städt. Elektrizitätswerk Neuenbürg.**

Den Stromabnehmern zur Kenntnisnahme, daß nächsten Sonntag, den 1. Juli d. J. wegen unausschießbarer Reparatur der Strom von morgens 6 Uhr bis abends 8 Uhr abgestellt wird.

Den 27. Juni 1917.

Die Verwaltung.

Stv. Gollmer.

**Holz-Versteigerung.**

Die Gemeinde Langenalb versteigert am Montag, den 2. Juli 1917, vormittags 10 Uhr, auf dem Rathaus 700 Ster buchenes, tammenes und forchenes Prügel- und Scheitholz.

Langenalb, 24. Juni 1917.

Gemeinderat.

J. B.: Bodamer.

Kraft, Ratfchr.

**Richtpreise für Obst**

nach den Stuttgarter Richtpreisen

	im Großhandel	im Kleinhandel
Kirschen (Höchstpreise) . . .	1 Pfd. 29—37	35—42
Gartenerdbeeren (Höchstpr.) 1 "	34—62	40—70
Monatsbeeren " 1 "	115	130
Stachelbeeren, unreife . . . 1 "	18	22

**Achtung!**

**Gipser u. Tagelöhner gesucht**

Zu den umfangreichen Gipserarbeiten an dem Neubau Militär-Kuranstalt Wildbad werden tüchtige Gipser und Tagelöhner gesucht.

Gipsermeister Karl Mühleisen, Degerloch.

Näheres bei Gipsermeister Julius Schmid, Wildbad.

**Herrenalb.  
Ein ordentliches Mädchen**

für Zimmer, sowie ein jüngeres für Küche und Hausarbeit finden Stelle. Eintritt sofort od. 1. Juli. Pension und Café zur „Schönen Aussicht“.

**Neue Formulare:  
Lebensmittel-Ausweis-Karten**

empf. die Gutzäler-Druckerei.

**Wildbad.  
Das Sammeln von Heidelbeeren**

und anderen Beeren in den hiesigen Stadtwaldungen ist für hiesige Einwohner erst vom 5. Juli an gestattet, für Auswärtige bis auf weiteres ganz verboten.

Wildbad, den 25. Juni 1917.  
Gemeinderat.

**Das Sammeln von Beeren**

in den hiesigen Gemeindevaldungen ist Auswärtigen verboten.

Schultheißenamt Löffingen.

Oberlengenhardt.

**Das Sammeln von Beeren**

in den hiesigen Gemeindevaldungen ist für Fremde bei Strafe verboten.

Schultheißenamt.

Unterlengenhardt.

**Das Sammeln von Heidelbeeren**

in meinen Waldungen ist für Auswärtige, wie auch sonstige Personen ohne einen von mir ausgestellten Schein bei einer Strafe bis zu 20 M verboten, ferner das Sammeln an den Gehägen meiner Felder.

J. Michael Kappeler.

**Tagelöhner**

Frauen und Wägler

sucht für die Fabrikation von Handgranaten

Fr. Waldbauer

Eisengießerei Neuenbürg.

**Herrenalb.**

**Hüblches Landhaus**

mit größerem Hausgarten oder mit in der Nähe befindlichem Land od. Baumbestand bald zu mieten od. kaufen gesucht.

Angebot mit Preis erb. an Zeitung, Oberkassel 6. Bonn.

**Salmbach.**

Eine schöne, 30 Wochen trüchtige

**Fahrkuh**

mit dem 2. Kalb und eine 39 Wochen trüchtige

**Kalbin**

steht dem Verkauf aus

Ernst Schöninger.

**Conweiler.**

Eine noch gut erhaltene

**Futterschneidmaschine**

mit Anschluß an Kraftbetrieb sucht sofort zu kaufen Friedrich Nühle, Wädern.